



# Gruß aus Rummelsberg



## Mitbestimmen

Zehn Jahre UN-Behinderten-  
rechtskonvention  
Seite 4

## Mitarbeiten

Intensivpflege-Team  
sucht Verstärkung  
Seite 18

## Mithelfen

Werkraum für Kinder  
in Nürnberg geplant  
Seite 24

## Inhalt

- 03 Editorial**  
Zehn Jahre UN-Behindertenrechtskonvention
- 04 „Wir sind Teil der Gesellschaft“**  
Menschen mit Behinderung bestimmen in der Politik mit
- 08 Mutter, Vater, Kind – normal oder?**  
Kinder behinderter Eltern sollen in ihrer Familie aufwachsen können
- 12 „Was brauchst du?“**  
Menschen mit Behinderung entscheiden selbst, wie sie wohnen
- 15 Der Weg zum Wunschberuf**  
Andreas Scharf hat seinen Traum nie aufgegeben
- 18 Wir suchen Sie...**  
...als Intensivpflege-Fachkraft
- 19 Rubriken**  
Termine | Neuigkeiten | Wirksam und engagiert
- 24 Spendenprojekt**  
In Nürnberg soll ein Werkraum für benachteiligte Kinder entstehen



### Datenschutz-Information:

Wir sind daran interessiert, Sie über die Rummelsberger Diakonie zu informieren und Sie für die satzungsgemäßen Zwecke unserer Organisation zu begeistern (Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen).

Deshalb speichern wir mit Ihrer Zustimmung auf Grundlage von § 6 Abs. 2 des EKD-Datenschutzgesetzes Ihre Kontaktdaten (Vorname, Nachname, Anschrift, ggf. Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum) und welche Drucksachen wir Ihnen bereits zugesandt haben. Wir versichern, dass wir Ihre Daten nicht an Dritte weitergeben. Wenn Sie keine Informationen der Rummelsberger Diakonie mehr wünschen, kön-

nen Sie jederzeit der Verwendung Ihrer Daten widersprechen. Senden Sie hierzu einfach Ihren Widerspruch an: Rummelsberger Diakonie e.V. Abteilung Kommunikation Rummelsberg 2 90592 Schwarzenbruck Tel.: 09128 50 - 2259 Fax: 09128 50 - 2150 E-Mail: presse@rummelsberger.net

Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter: Rummelsberger Dienste für Menschen gGmbH Rummelsberg 30 90592 Schwarzenbruck Tel.: 09128 50 - 0 E-Mail: datenschutz@rummelsberger.net

### Herausgeber:

Dr. Günter Breitenbach, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V., Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck, presse@rummelsberger.net, rummelsberger-diakonie.de

**Redaktion:** Diakon Georg Borngässer, Andrea Höfig-Wismath (verantwortlich), Diakonin Arnica Mühlendyck, Heike Reinhold

**Druck:** Wünsch Druck GmbH, Gewerbepark 21, 92289 Ursensollen

**Gestaltung:** Andrea Kewel, maxundmedia.de

**Bildnachweis:** Alle nicht gekennzeichneten Fotos Rummelsberger Diakonie

**Auflage:** 32.000 Exemplare, August 2019

FSC-Logo

Climate Partner-Logo



Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser,

seit einem Jahrzehnt ist die im Jahr 2008 in Kraft getretene UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland ratifiziert. Zehn Jahre, in denen sich nach der Meinung einiger in Deutschland viel getan hat. Andere sagen, wir stehen immer noch am Anfang. Ich vermag nicht zu beurteilen, nach welcher Seite das Pendel wirklich ausschlägt. Was ich jedoch wahrnehme ist, dass vieles in Bewegung ist.

„Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann.“ Dieser Vers aus dem Lukas-Evangelium, der die Begegnung des Blinden mit Jesus in wenigen Worten beschreibt, ist Richtschnur für diakonisches Handeln. Für mich beschreibt diese kurze Begegnung sehr treffend, was die UN-Behindertenrechtskonvention will. Frage dein Gegenüber und wisse nicht schon vorher, was gut für ihn sein könnte. Wenn wir das schaffen, sind wir in der Diakonie weit gekommen.

Lesen Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf den folgenden Seiten Beispiele aus der Rummelsberger Diakonie und bilden Sie sich selbst ein Urteil, wie weit unser Weg noch ist.

Aus Reaktionen zu den letzten Ausgaben des „Gruß aus Rummelsberg“ konnten wir lesen, dass Ihnen unsere Beiträge in „Leicht Lesen“ gut gefallen. Über diese Rückmeldungen haben wir uns sehr gefreut. Vielen Dank dafür. Möglicherweise ein kleiner Schritt in Richtung gelingender Inklusion.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und viel Freude beim Lesen.

Herzliche Grüße

*Günter Breitenbach*

Dr. Günter Breitenbach  
Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.  
und Rektor der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone



# „Wir sind ein Teil der Gesellschaft“

Martin Habler nimmt sein Recht auf politische Mitbestimmung ernst – Er wünscht sich mehr Einsatz der Politik für Menschen mit Behinderung

**M**enschen mit Behinderung wurde lange ein wichtiger Aspekt der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben schwer gemacht oder sogar verwehrt: die politische Mitbestimmung. Man sprach ihnen ab, eigenständig entscheiden und handeln zu können. Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK) stärkte hier ihre Rechte. Menschen mit Behinderung sollen sich gleichberechtigt am politischen Diskurs beteiligen können, wählen und gewählt werden. Doch wie kann das gut gelingen? Wo fehlt es noch? Martin Habler aus Nürnberg hat dazu eine klare Meinung: „Es ist etwas in Bewegung gekommen, aber es muss sich noch mehr tun. Politiker sollten mehr mit Menschen mit Behinderung sprechen.“ Habler nimmt sein Wahlrecht regelmäßig in Anspruch.

Der 43-Jährige ist politisch sehr interessiert. „Ich will nicht nur schimpfen, ich will aktiv werden.“ Zum Gespräch bringt er eine Ausgabe des Grundgesetzes mit. Es ist ihm wichtig, sich zu dem Thema zu äußern. „Ich mache das nicht für mich, ich möchte, dass die anderen Leute wachgerüttelt werden.“ Wenn er politische Talkshows im Fernsehen anschaut, hört er kein Wort über Inklusion und Menschen mit Behinderung. „Das finde ich traurig.“ Er erinnert an den 70. Geburtstag des Grundgesetzes vergangenen Mai und an Artikel 1, in dem es um die Würde des Menschen geht. „Das heißt doch, dass jeder Mensch wichtig ist.“ Deswegen engagiert sich Habler in einer Würdekompass-Gruppe, einer bundesweiten Initiative, die sich mit dem Thema Würde befasst.

Der gebürtige Oberpfälzer legt großen Wert auf seine Unabhängigkeit. 1994 zog

er aus Regensburg in eine Wohngruppe im Wichernhaus Altdorf. Später wechselte er in eine Außenwohngruppe und 2003 in eine eigene Wohnung nach Nürnberg-Langwasser. „Ich hätte nie gedacht, dass ich mal in Franken lande“, sagt er und lacht. Heute will er nicht mehr weg. Ein Pflegedienst kommt täglich, einmal in der Woche unterstützt ihn eine Assistentkraft der Rummelsberger Diakonie in verschiedenen Bereichen.

Morgens hört Habler immer Nachrichten im Radio. Er möchte über das aktuelle Geschehen und politische Diskussionen informiert sein. „Ich mache sonst immer mein Kreuz“, erzählt Habler. Aber bei der Europawahl im vergangenen Mai habe er nicht abgestimmt. „Ich hatte das Gefühl, dass ich mich nicht gut genug ausgekannt habe“, sagt er.

**Verständliche Informationen sind wichtig**

Damit spricht er ein Problem an, das auch andere Menschen haben – egal ob mit Behinderung oder ohne. Gut verständliche, knappe Informationen über die Programme der Parteien und aktuelle politische Themen sind nicht so leicht zu finden. Auch wenn einige Parteien ihre Programme bereits in Leichter Sprache anbieten. Zeitungsartikel zum Beispiel setzen oft viel Hintergrundwissen voraus, die Zeilen sind zu klein gedruckt oder die Texte zu komplex formuliert. Deswegen liest Martin Habler kaum Zeitung und wenn, dann nur kurze Absätze. Für ihn interessante Texte im Internet lässt er sich mithilfe eines Programms vorlesen. „Es gibt auch gute Videos bei YouTube, die erklären, wie Politik funkti-

Zum 1. Juli 2019 ist das inklusive Wahlrecht in Deutschland formell in Kraft getreten. Seitdem dürfen auch Menschen ihre Stimme abgeben, die in allen Angelegenheiten eine rechtliche Betreuung haben.

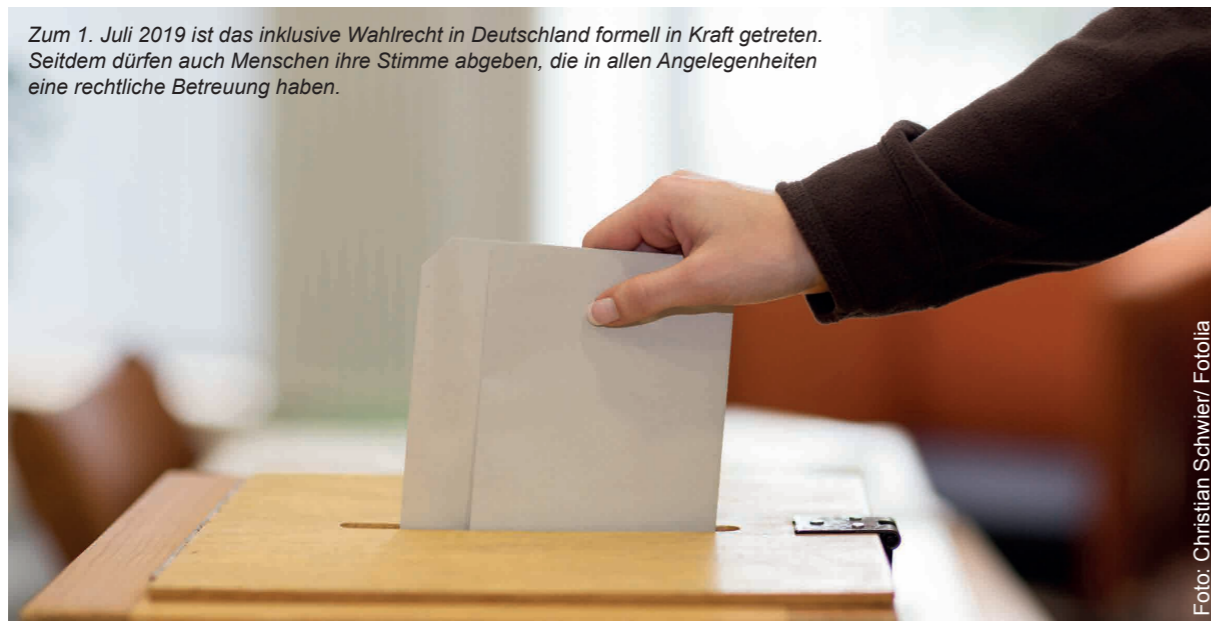


Foto: Christian Schwier/Fotolia

oniert“, sagt er. Vor einigen Wochen machte das Bundestags-Mobil in Nürnberg an der Lorenzkirche Halt. Martin Habler war dort und ließ sich erklären, wie das Parlament arbeitet. Bei der Inklusionskonferenz 2018 in Nürnberg beteiligte er sich in einer Arbeitsgruppe zum Thema barrierefreie Mobilität.

Seit die UN-BRK in Kraft getreten ist, habe sich durchaus etwas getan, findet der 43-Jährige. Aber in allen Lebensbereichen müsste noch mehr passieren, damit Inklusion Wirklichkeit wird. „Arbeitsplätze sind das größte Problem“, sagt Habler. Da sieht er aber eher die Arbeitgeber in der Pflicht als die Poli-

tik. „Die Arbeitgeber sollten es wenigstens mit Menschen mit Behinderung probieren“, findet er. Habler selbst arbeitete früher in der Talentschmiede Altdorf, wie die Werkstätten der Rummelsberger Diakonie seit Kurzem heißen. Seit ein paar Jahren ist er berentet.

Von Politikerinnen und Politikern wünscht Martin Habler sich, dass sie Menschen mit Behinderung mehr wahrnehmen. Es werde zwar viel geredet, aber nichts gemacht. „Wir sind ein Teil der Gesellschaft“, sagt er überzeugt. „Da sind wir wieder beim Grundgesetz.“

## INKLUSIVES WAHLRECHT

Bis Januar dieses Jahres waren Menschen, die in allen Angelegenheiten eine rechtliche Betreuung haben, bei fast allen Wahlen ausgeschlossen. Das änderte sich erst durch ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts (BVG), das diesen Ausschluss als verfassungswidrig einstufte. Im April entschied das BVG, dass Betreute auch schon bei der Europawahl am 26. Mai abstimmen durften. Allerdings nur auf Antrag. Erst zum 1. Juli ist das inklusive Wahlrecht in Deutschland formell in Kraft getreten. Martin Habler findet gut, dass jetzt alle wählen dürfen. „Es ist egal, ob jemand behindert ist oder nicht“, sagt er. (awi)



ANDREA HÖFIG-WISMATH

findet es gut und wichtig, dass Menschen mit Behinderung ihr Wahlrecht wahrnehmen. Umso mehr, wenn sie so aufgeschlossen und engagiert sind wie Martin Habler.

## Kurz und knapp

Menschen mit Behinderung haben Rechte.  
Diese Rechte stehen in einem Vertrag.  
Der Vertrag heißt: UN-Behinderten-Rechts-Konvention.  
Viele Länder haben diesen Vertrag unterschrieben.  
Auch Deutschland hat den Vertrag unterschrieben.  
Das war vor 10 Jahren.

In dem Vertrag steht zum Beispiel:  
Menschen mit Behinderung dürfen in der Politik mitarbeiten.  
Sie dürfen auch zur Wahl gehen.  
Bei der Wahl entscheiden sie mit über die Gesetze in Deutschland.

Martin Habler geht regelmäßig zur Wahl.  
Er lebt in einer eigenen Wohnung in Nürnberg.  
Martin Habler hört am Morgen immer Nachrichten im Radio.  
So weiß er immer, was die Politiker sagen.  
Martin Habler weiß auch: Das ist wichtig.

Martin Habler sagt: Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention ist ein guter Vertrag.  
Er sagt: Der Vertrag hat viel für Menschen mit Behinderung verbessert.  
Aber Martin Habler sagt auch: Es muss noch mehr verbessert werden.  
Politikerinnen und Politiker sollten mehr mit Menschen mit Behinderung sprechen.



Leicht Lesen

Dieses Zeichen ist ein Gütesiegel. Texte mit diesem Gütesiegel sind leicht verständlich. Leicht Lesen gibt es in drei Stufen.

B1: leicht verständlich  
A2: noch leichter verständlich  
A1: am leichtesten verständlich

# Mutter, Vater, Kind – normal oder?

Die Rummelsberger Diakonie entwickelt Konzepte für die Unterstützung von Eltern mit Behinderung

„**M**eine Tochter ist ein ungeplantes Wunschkind“, erzählt Tanja Hechtel aus Altdorf. Ihre inzwischen 17-jährige Tochter lebt bei einer Pflegefamilie im Nürnberger Land. Sie sehen sich einen Tag im Monat. 21 Jahre war Tanja Hechtel alt, als Anna (Name geändert) auf die Welt kam. Bis dahin lebte die gebürtige Schwabacherin im Wichernhaus in Altdorf, einer Einrichtung der Rummelsberger Diakonie für Menschen mit einer Körperbehinderung.

Ein Kind krempelt jedes Leben um. Aber bei Tanja Hechtel und vielen anderen Frauen mit einer Behinderung ist es anders, existenzieller. Falls sie in einer stationären Einrichtung für Menschen mit Behinderung leben, müssen sie dann häufig ausziehen. Das ist auch Tanja Hechtel passiert. Die Einrichtung der Rummelsberger Diakonie war, wie andere Einrichtungen der Behindertenhilfe, nicht auf Frauen mit Kindern eingestellt. Also musste sich Tanja Hechtel eine neue Bleibe suchen.

Die Mitarbeitenden des Wichernhauses haben sie unterstützt. Sie sind mit ihr zur Schwangerschaftsgymnastik gegangen, haben sie zum Gynäkologen gefahren und später einen Platz in einem Mutter-Kind-Heim gesucht. Dort lebten Mutter und Tochter sieben Monate lang. Nach langem Überlegen und vielen Gesprächen mit Fachkräften hat Tanja Hechtel entschieden, ihre Tochter in eine Pflegefamilie zu geben. Dann ist sie allein zurück ins Wichernhaus gezogen.

Künftig sollen Frauen diese schwere Entscheidung nicht mehr treffen müssen. „Wir arbeiten gerade an einem Konzept, wie Menschen mit einer Behinderung als Familie im Wichernhaus leben können“, berichtet Ein-

richtungsleiter Diakon Thomas Jacoby. Die Bewohnerinnen und Bewohner benötigen Unterstützung im Alltag, darauf sind die Fachkräfte eingestellt. Entgegen eines weitverbreiteten Vorurteils ist es aber nicht so, dass Mütter mit Behinderung behinderte Kinder bekommen. „Rund 95 Prozent der betroffenen Kinder sind vorgeburtlich nicht behindert. Behinderungen entstehen zum Beispiel durch Sauerstoffmangel bei der Geburt oder später“, sagt Simone Hartmann von pro Familia in Nürnberg.

Die Unterstützung von Menschen mit Behinderung wird über den Bezirk finanziert. Für die Kinder von Eltern mit Behinderung sehen sich die Jugendämter zuständig. Um die Ämter für eine neue übergreifende Zusammenarbeit zu sensibilisieren, hat die Rummelsberger Diakonie den Arbeitskreis Begleitete Elternschaft gegründet.

„Kolleginnen und Kollegen aus der Behindertenhilfe und Jugendhilfe überlegen gemeinsam, wie diese Zusammenarbeit gut funktionieren kann“, sagt Daniela Gießinger, Fachdienst Ambulant unterstütztes Wohnen der Rummelsberger Dienste für Menschen mit Behinderung. „Ziel ist, dass es in unserer Gesellschaft normal wird, dass Kinder bei ihren Eltern aufwachsen, auch wenn diese Unterstützungsbedarf haben. Wir begleiten die Familien und haben dabei das Kindeswohl im Blick.“ Sieben Mütter mit minderjährigen Kindern werden derzeit von den Mitarbeitenden des Ambulant unterstützten Wohnens begleitet, einige Kinder leben in Pflegefamilien. Nach Informationen des Zentrums Bayern Familie und Soziales gibt es keine offizielle Statistik, wie viele Eltern mit Behinderung in Bayern leben.

Text und Foto Heike Reinhold

Tanja Hechtel aus Altdorf hat einen guten Kontakt zu ihrer inzwischen 17 Jahre alten Tochter. Einmal im Monat sehen sich die beiden und verbringen eine schöne Zeit.



Rein rechtlich gesehen ist die Lage klar: Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben. Wie Tanja Hechtel aus Altdorf entscheiden sich viele irgendwann, in einer eigenen Wohnung zu leben. Dabei werden sie von den Mitarbeitenden im Ambulant unterstützten Wohnen begleitet. „Ein Grund für den Umzug in die eigenen vier Wände ist häufig, dass sich die Frauen und Männer mehr Privatsphäre wünschen“, erzählt Griebinger. Dazu gehöre auch, Sexualität zu leben und eine Familie zu gründen.

Dass Menschen mit Behinderung ihre Kinder selbst erziehen wollen, können sich viele nicht vorstellen. Der Landkreis Nürnberger Land will das ändern und hat das Netzwerk „Eltern sein mit Behinderung“ gegründet. „Wir wollen das Thema in der Gesellschaft enttabuisieren“, sagt Gleichstellungs- und Familienbeauftragte Anja Wirkner vom Landratsamt. In dem Arbeitskreis arbeiten soziale Träger, Beratungsstellen und Landratsamt zusam-

men. „Wir wollen Menschen einen Überblick geben, welche Angebote es für Eltern mit Behinderung im Nürnberger Land gibt“, sagt Wirkner.

Für Tanja Hechtel kommt das 17 Jahre zu spät. „Wenn ich damals diese Möglichkeiten gehabt hätte, hätte ich mein Kind bei mir behalten.“ Sie sagt es ohne Bitterkeit. Tanja Hechtel weiß, dass viele Faktoren diese Entscheidung beeinflusst haben. „Meiner Tochter geht es gut in ihrer Pflegefamilie. Sie wird geliebt und gefördert.“

Doch sie sagt auch: Menschen mit einer Behinderung sollten es sich gut überlegen, ob sie ein Kind bekommen. Es sei eine wirklich große Entscheidung. „Ich habe es keine Sekunde bereut“, betont sie und freut sich auf das nächste Wochenende, wenn ihre Tochter an der Tür klingelt und sie wieder einen schönen Nachmittag zusammen verbringen.

## Kurz und knapp

Alle Menschen haben das Recht auf ein selbstständiges Leben.  
Jeder darf selbst bestimmen, wie er wohnen will,  
ob er heiraten und Kinder kriegen will.  
So will es die UN-Behinderten-Rechts-Konvention.

Die Wirklichkeit sieht anders aus.  
Viele Menschen denken:  
Eltern mit einer Behinderung können ihre Kinder nicht selbst erziehen.  
Deshalb leben viele Kinder in Pflegefamilien.  
Zum Beispiel: Die Tochter von Tanja Hechtel.

Tanja Hechtel lebt in Altdorf in einer eigenen Wohnung.  
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Ambulant unterstützten Wohnen begleiten sie.  
Die Tochter von Tanja Hechtel ist 17 Jahre alt.  
Wir nennen ihre Tochter Anna.  
Tanja Hechtel sagt:  
„Meine Tochter ist ein ungeplantes Wunschkind.“

Vor fast 17 Jahren hat Tanja Hechtel eine schwere Entscheidung getroffen.  
Seitdem lebt ihre Tochter in einer Pflegefamilie im Nürnberger Land.  
Anna geht es gut in der Pflegefamilie.  
Tanja Hechtel weiß das.  
Tanja Hechtel trifft sich ein Mal im Monat mit ihrer Tochter.

Früher war es schwierig, dass Eltern mit Behinderung mit ihrem Kind zusammen leben können.  
Das soll anders werden.  
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von der Rummelsberger Diakonie und vom Jugendamt sammeln Ideen.  
Sie wollen, dass Eltern mit Behinderung ihre Kinder selbst erziehen können.  
Die Eltern sollen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen.

Tanja Hechtel findet das gut.  
Sie ist sich sicher:  
Mit mehr Unterstützung hätte sie ihre Tochter nicht in eine Pflegefamilie gegeben.  
Sie rät allen, sich gut zu überlegen, ob sie für ein Kind sorgen können.  
Und sie sagt: „Ich habe es nie bereut, dass ich meine Tochter bekommen habe.“



Leicht Lesen

Dieses Zeichen ist ein Gütesiegel. Texte mit diesem Gütesiegel sind leicht verständlich. Leicht Lesen gibt es in drei Stufen.

B1: leicht verständlich  
A2: noch leichter verständlich  
A1: am leichtesten verständlich



fotolia.com/Reicher

*Wenn Frauen mit Behinderung in einer stationären Einrichtung leben, müssen sie bislang häufig ausziehen, wenn sie ein Baby bekommen.*



HEIKE REINHOLD

hat selbst eine Tochter und unterstützt im Herzen jeden, der sein Kind bei sich aufwachsen sehen will.



Michelle Vitzethum (hinten), Manfred Günther (Mitte) und Tommy Melichar (vorne) sind sich einig: Sie leben und arbeiten gern am Auhof. Ihre Mitbewohner Michael Braun (links) und Thomas Veith (rechts) waren beim Gespräch ebenfalls dabei und sind der gleichen Meinung.

## „Was brauchst du?“

Verschiedene Wohnformen am Auhof in Hilpoltstein bieten Wahlmöglichkeit für Menschen mit Behinderung

„Im Wohnheim war es mir manchmal zu laut. Jetzt wohne ich in einer Außenwohngruppe. Da ist es schön ruhig und es gibt einen Garten.“ Der 63-jährige Manfred Günther lebt in einer Außenwohngruppe des Auhofs in Hilpoltstein, arbeitet in der Schreinerei am Auhof und pflanzt Blumen auf seinem Balkon.

Tommy Melichar (23) wohnt am Auhof. Er fühlt sich dort wohl, legt immer wieder in seiner Stammkneipe „Auszeit“ auf. „Ich liebe Musik“, erzählt er. Nur eines nervt ihn manchmal: Dass er abends seine geliebte Musik ausmachen muss, weil der Nachtdienst ihn dazu auffordert und weil die Mitbewohner schlafen möchten.

Bei Michelle Vitzethum gibt es keinen Nachtdienst. Sie lebt in einer Selbstversorger-Wohngruppe in Hilpoltstein. „Tagsüber ist immer ein Mitarbeitender da, aber nachts sind wir alleine. Wir kochen selbst und machen viele Ausflüge. Manchmal nehmen wir da den Mitarbeitenden auch mit“, lacht die 23-Jährige.

### Drei Menschen, drei Wohnformen

Am Auhof in Hilpoltstein leben und arbeiten Menschen mit Behinderung. Sie können direkt am Auhof in einer Wohngruppe leben, in einer der Außenwohngruppen im Landkreis oder in einer eigenen Wohnung – dann kommen sie zum Beispiel nur zum Arbeiten in die Talentschmiede am Auhof, wie die Werkstätten der Rummelsberger Diakonie seit Kurzem heißen.

Ist das Inklusion, wie sie in der UN-Behindertenrechtskonvention steht? Diakon Matthias Grundmann, der am Auhof den Bereich Marketing leitet, sagt: „Ein Heim kann nie völlig inklusiv sein, denn es ist schon per Definition exklusiv, da nur eine bestimmte Gruppe dort wohnen darf. Das ist bei einem Studentenwohnheim nicht anders. Aber bei Inklusion geht es um mehr als nur den Wohnort oder die Wohnform. Es geht auch darum, für das tägliche Leben in Kontakt mit anderen Menschen zu kommen.“

Ob Tommy Melichar sich in einer anderen Kneipe, die außerhalb des Auhofs liegt, auch wohlfühlen würde, ist schwierig einzuschätzen. Ihm gefällt es, sein eigenes Zimmer zu haben und einen Balkon, erzählt er. Aber die Frage, ob er gern in einer Außenwohngruppe oder in einer eigenen Wohnung leben würde, verneint er vehement. „Die Bewohnerinnen und Bewohner des Auhofs leben in einem Stadtteil von Hilpoltstein, der ihnen sowohl Schutzraum als auch ein gewisses Maß an Bewegungsfreiheit ermöglicht. Viele von ihnen genießen das“, sagt Matthias Grundmann.

Der Auhof liegt etwas außerhalb von Hilpoltstein. Durch den Bau der Außenwohngruppen in den vergangenen Jahren konnte jede Bewohnerin und jeder Bewohner der Einrichtung selbst entscheiden, ob er weiter vor Ort leben möchte oder ob Wohnen in der Stadt besser passt. Manfred Günther erzählt: „Ich habe auch überlegt, ob ich in eine eigene Wohnung ziehen möchte. Aber das ist sehr teuer. Oder die Wohnung ist sehr weit weg. Die Wohngruppe ist eine gute Lösung für mich.“

### Sozialer Wohnraum ist knapp

Michelle Vitzethum dagegen ist auf der Suche nach einer eigenen Wohnung. Für sie ist die Wohngruppe eine Zwischenlösung. „Aber der Markt ist leer, es gibt nicht viele bezahlbare Wohnungen“, erzählt sie von ihren Bemühungen. Sie sucht vor allem über Facebook nach passenden Wohnungen. „Ein Mitbewohner hat neulich eine Wohnung angeschaut, die wirklich gut klang. Aber als er sie gesehen hat, ist er gleich wieder rausgegangen. Sie war total dreckig und ganz viel war kaputt. Kein Wunder, dass sie so günstig war“, erinnert sich Michelle Vitzethum.

Die Mitarbeitenden am Auhof fragen immer wieder nach und unterstützen. „Das ist eine Handlungsfrage“, sagt Matthias Grundmann. „Am Auhof entscheiden wir nicht für die Bewohnerinnen und Bewohner, was gut für sie ist. Sondern wir fragen immer wieder nach: Was brauchst du?“

Über eines sind sich Michelle Vitzethum, Tommy Melichar und Manfred Günther einig: Sie fühlen sich wohl dort, wo sie gerade sind. „Ich möchte gar nicht mehr in eine eigene Wohnung ziehen. Ich finde es schön, dass meine Wäsche für mich gewaschen wird“, scherzt Manfred Günther.



DIAKONIN ARNICA MÜHLENDYCK

hat schon in verschiedenen Wohnformen gelebt: alleine, in einer Wohngemeinschaft, im Studentenwohnheim. Mittlerweile wohnt sie mit Mann und Kindern zur Miete – vermisst aber ihre Wohngemeinschaft immer noch manchmal.



Dieses Zeichen ist ein Gütesiegel. Texte mit diesem Gütesiegel sind leicht verständlich. Leicht Lesen gibt es in drei Stufen.

B1: leicht verständlich  
A2: noch leichter verständlich  
A1: am leichtesten verständlich

## Kurz und knapp

Alle Menschen entscheiden selbst, wie sie wohnen möchten.

Zum Beispiel:

- In einer eigenen Wohnung.
- In einer Wohngemeinschaft.
- In einem Wohnheim.
- In einer Außen-Wohn-Gruppe.

Auch Menschen mit einer Behinderung entscheiden selbst, wie sie wohnen möchten.

Manfred Günther wohnt in einer Außen-Wohn-Gruppe.

Das bedeutet: Er wohnt mit anderen Menschen mit Behinderung in einem Haus.

Das Haus ist nicht am Auhof.

Tommy Melichar wohnt am Auhof.

Der Auhof ist eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung.

Der Auhof ist ein Stadt-Teil von Hilpoltstein.

Tommy Melichar geht dort gerne in den Treffpunkt „Auszeit“ und hört Musik.

Michelle Vitzethum wohnt in einer Wohngemeinschaft in Hilpoltstein.

Sie kümmert sich um alles selbst.

Zum Beispiel:

- Sie kocht selbst.
- Sie putzt selbst.
- Und sie kauft selbst ein.

Michelle Vitzethum kann einen Mitarbeitenden um Hilfe bitten.

Am Auhof entscheidet jede und jeder selbst: So möchte ich wohnen.

Die Mitarbeitenden sagen nicht: Ich weiß, was du brauchst.

Sondern die Mitarbeitenden fragen: Was möchtest du?

Manfred Günther, Tommy Melichar und Michelle Vitzethum gefällt, dass sie gefragt werden.

Text und Fotos Andrea Höfig-Wismath



Andreas Scharf arbeitet seit sieben Jahren in einem großen Sanitätshaus in Nürnberg.

## Der Weg zum Wunschberuf

Andreas Scharf ist überzeugt, dass Menschen mit Behinderung Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt haben

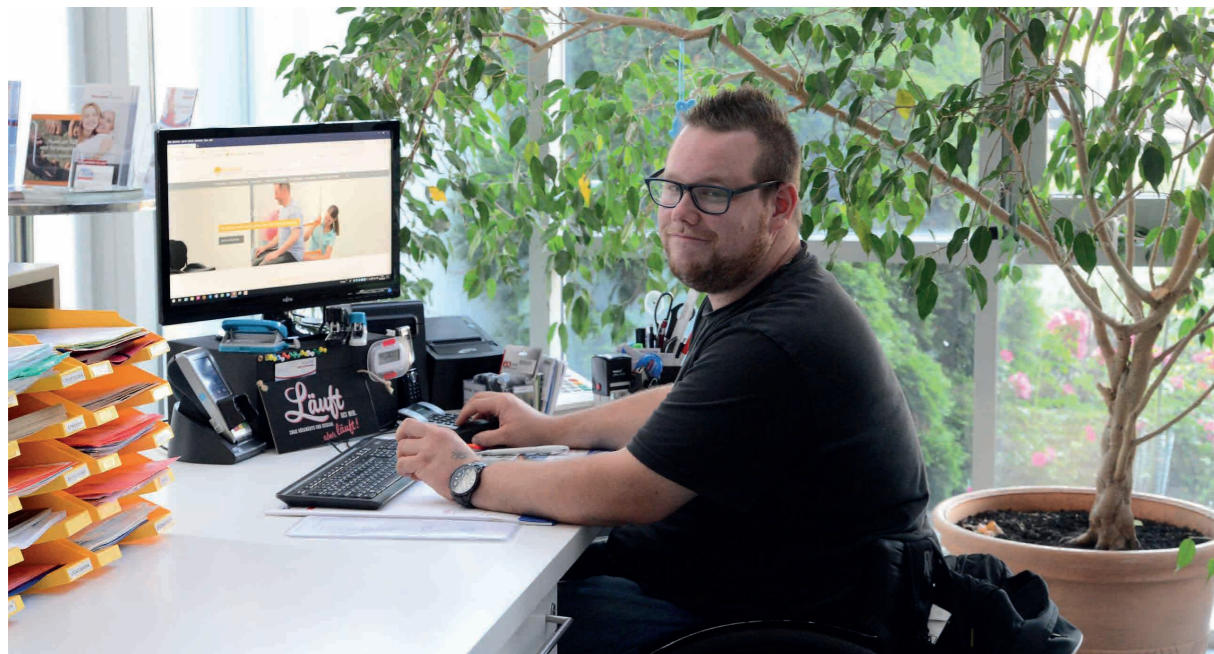
Als Andreas Scharf die Schule beendet hatte, hätte er gern eine Ausbildung zum Orthopädietechnik-Mechaniker gemacht. Doch damals sagte man ihm sinnig: „Mit dem Rollstuhl in der Orthopädie-Werkstatt? Das ist doch viel zu eng.“ Auch von einer Ausbildung zum Industriemechaniker wurde dem jungen Mann abgeraten mit dem Verweis darauf, dass er als Rollstuhlfahrer auf dem ersten Arbeitsmarkt in dem Beruf eh nie eingestellt werden würde. Heute arbeitet der 32-Jährige in seinem ursprünglichen Wunsch-Berufsfeld: einem großen Sanitätshaus in Nürnberg. Sein Weg in den Beruf war kein leichter.

Andreas Scharf stammt aus Ingolstadt, wo er bis zur achten Klasse zur Schule ging. Dann wechselte er nicht ganz freiwillig auf die Schu-

le für Körperbehinderte am Wichernhaus in Altdorf. Er habe sich damals einiges geleistet, erzählt er mit einem Grinsen. „Ich habe mich in Ingolstadt an der Schule gelangweilt, ich war unterfordert. Ans Wichernhaus zu wechseln, war das Beste, was mir passieren konnte.“ Anfangs wurde Scharf nach individuellem Lehrplan unterrichtet, wechselte aber dann auf den Hauptschulzweig im Wichernhaus. „Ich habe die Chance bekommen, mehr zu machen.“ Nachdem aus seinem Wunsch, Orthopädietechnik-Mechaniker zu lernen, nichts geworden war, machte er eine Ausbildung zum Technischen Zeichner für Maschinen- und Anlagentechnik im Berufsbildungswerk Waldwinkel in Aschau am Inn.

Doch der Wunsch, ins Sanitätshaus- und Reha-geschäft einzusteigen, ließ Andreas Scharf





Wenn Andreas Scharf nicht gerade Kunden berät, ist er im Sanitätshaus unterwegs oder sitzt wie hier im Bild an seinem Arbeitsplatz im Empfangsbereich.

nicht los. Nach seiner Ausbildung und einigen Monaten Akkordarbeit in der Industrie bewarb er sich initiativ bei einem Nürnberger Sanitätshaus. Als er Probe arbeitete, beeindruckte er den Chef damit, wie er scheinbar mühelos einen engen Reifen auf die Felge eines Rollstuhls zog. „Ich habe schon früher immer an meinem eigenen Rollstuhl herumgeschraubt“, erzählt Scharf. Er wurde eingestellt. Seit sieben Jahren arbeitet der Quereinsteiger nun bei dem Sanitätshaus – erst in der Werkstatt als Mechaniker, seit gut einem Jahr in der Beratung und im Verkauf. Je spezieller und individueller die Hilfsmittel sind, die seine Kundinnen und Kunden benötigen, desto mehr fühlt er sich gefordert. „Wenn es speziell wird, blühe ich auf.“

**„Wenn man sich anstrengt, sich richtig reinkniet und 120 Prozent gibt, dann stehen einem die Türen offen.“**

Andreas Scharf

Der 32-Jährige ist überzeugt, dass Menschen mit Behinderung am ersten Arbeitsmarkt eine Chance haben. „Wenn man sich anstrengt, sich richtig reinkniet und 120 Prozent gibt, dann stehen einem die Türen offen.“ Seit die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen vor zehn Jahren in Kraft getreten ist, hat sich seiner Meinung nach einiges verändert. Es gebe mehr Bereitschaft von Arbeitgebern, Menschen mit Behinderung einzustellen, und dafür auch umzubauen. „Das kann für die Arbeitgeber ja auch lukrativ sein“, meint er mit Bezug auf die vielfältigen Fördermöglichkeiten. Auch in der Gesellschaft allgemein habe die Akzeptanz von Menschen mit Behinderung zugenommen. „Man wird nicht mehr schief angeschaut“, sagt Scharf.

Seine Arbeit bedeutet Andreas Scharf viel. Auch wenn es nicht immer einfach ist. „Es gibt eben Höhen und Tiefen im Arbeitsleben“, sagt er locker. Derzeit spielt in seinem Leben ohnehin etwas anderes eine große Rolle: Seine Frau und er sind vor 15 Monaten Eltern geworden.



ANDREA HÖFIG-WISMATH

findet die Tatsache schön, dass Andreas Scharf und seine Frau sich als 15-Jährige im Wichernhaus Altdorf kennenlernten. Sie sind seitdem ein Paar.

## Kurz und knapp

Menschen mit Behinderung finden nicht so leicht eine Arbeit.

Das hat auch Andreas Scharf erlebt.

Er war früher im Wichernhaus Altdorf.

Dort hat Andreas Scharf in der Schule viel gelernt.

Er sagt: „Das Wichernhaus war das Beste, was mir passieren konnte.“

Nach der Schule wollte Andreas Scharf eine Ausbildung in einem Betrieb machen.

In dem Betrieb entstehen Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel ein Geh-Wagen oder ein Rollstuhl.

Auch Andreas Scharf hat einen Rollstuhl.

Der Betrieb hatte zu wenig Platz für einen Rollstuhl.

Darum konnte Andreas Scharf in dem Betrieb nicht arbeiten.

Andreas Scharf hat dann eine andere Ausbildung gemacht.

Aber er wollte immer noch in einem Betrieb oder in einem Sanitäts-Haus arbeiten.

In einem Sanitäts-Haus können Menschen mit Behinderung Hilfsmittel kaufen.

Andreas Scharf hat eine Bewerbung an ein Sanitäts-Haus in Nürnberg geschickt.

Er durfte ins Sanitäts-Haus kommen und dem Chef zeigen, was er kann.

Dem Chef vom Sanitäts-Haus hat das gefallen.

Er hat Andreas Scharf eine Arbeit gegeben.

Jetzt arbeitet Andreas Scharf schon 7 Jahre in dem Sanitäts-Haus.

Andreas Scharf sagt: Wenn sich Menschen mit Behinderung anstrengen, können sie eine gute Arbeit finden.



**Leicht Lesen**

Dieses Zeichen ist ein Gütesiegel. Texte mit diesem Gütesiegel sind leicht verständlich. Leicht Lesen gibt es in drei Stufen.

B1: leicht verständlich

A2: noch leichter verständlich

A1: am leichtesten verständlich

Wir  
suchen  
Sie!

Text und Foto Diakonin Arnica Mühlendyck

## ALS INTENSIVPFLEGE-FACHKRAFT

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann schauen Sie online vorbei unter [www.rummelsberger-diakonie.de/mitarbeiten](http://www.rummelsberger-diakonie.de/mitarbeiten)

Ein lautes Piepsen ertönt. Lena Meiner springt auf. „Das ist die Nahrungspumpe“, weiß sie sofort. Lena Meiner arbeitet in der Ambulanten Intensivpflege bei der Rummelsberger Diakonie. Die Patientinnen und Patienten sind häufig stark pflegebedürftig und benötigen eine spezielle Krankenbeobachtung.

Zwölf Stunden dauert eine Schicht, in der Lena Meiner den Arbeitsplatz nicht verlassen kann, in denen sie aber auch nicht pausenlos auf den Beinen ist. „Man muss jederzeit bereit sein, falls einer der Patienten etwas braucht“, erklärt die 32-Jährige.

Die Arbeitszeiten stören die junge Frau nicht. „Ich habe normalerweise maximal drei Tage am Stück Dienst, danach habe ich dann vier oder fünf Tage frei. Da kann man dann gut abschalten“, sagt sie. Sie findet es schön, so intensiven Kontakt zu den wenigen Patientinnen und Patienten zu haben. „Da ist viel mehr Zeit für Erklärungen und Austausch und auch, um mal etwas zu hinterfragen.“

Lena Meiner hat eine Kinderpflege-Ausbildung gemacht, dann in der Hauswirtschaft gearbeitet und schließlich die Ausbildung zur Altenpflegerin im Haus Heimweg in Ansbach absolviert. Als sie während der Ausbildung nach Nürnberg umzog, wechselte sie den Ausbildungsplatz und fing in einer Wohngemeinschaft einer Ambulanten Intensivpflege an. Sie wusste sofort: Das ist es.

„Ich habe dann nach der Altenpflege-Ausbildung direkt den Intensivpflegekurs gemacht.

Und während ich im Kurs war, habe ich erfahren, dass es in Rummelsberg eine Ambulante Intensivpflege geben wird. Und da dachte ich, wenn die Rummelsberger so etwas aufziehen, dann will ich da hin“, erzählt die junge Frau. Seit Februar ist sie nun Teil des Intensivpflege-Teams.

Warum ihr diese Arbeit so gut gefällt? „Das ist einfach ein angenehmes Komplettpaket“, erzählt sie. „Die Arbeit im Team ist sehr entspannt. Ich mag die Arbeit mit den Patientinnen und Patienten. Man entwickelt schnell ein gutes Feingefühl für sie.“ Lena Meiner ist überzeugt: Auch wenn man das manchmal nicht denkt, die Patientinnen und Patienten kriegen sehr viel mit. „Und dadurch, dass man so viel Zeit für jeden Einzelnen hat, für die Behandlungspflege und die Versorgung, lernt man schnell, alle gut einzuschätzen.“

Ein Patient ist ihr besonders ans Herz gewachsen. „Ich komme morgens hier rein und begrüße ihn und er strahlt mich erst mal an. Eine positivere Bestärkung gibt es nicht. Ich kann mir nichts Besseres wünschen.“

### BEWERBEN SIE SICH!

Wir suchen für den Fachbereich der Ambulanten Intensivpflege Alten- und Krankenpflegekräfte mit der Intensivpflege-Weiterbildung bzw. mit der Bereitschaft, diese Weiterbildung zu absolvieren.

## TERMINE 2019

**FR 20. SEP** Rummelsberger Forum unter dem Motto „Diakonie und Kunst. Leitbilder – Trostbilder – Zukunftsbilder“, Philippuskirche Rummelsberg, ab 16 Uhr Sektempfang, Programm ab 17 Uhr

**SA 21. SEP** Inklusives Spielefest in Altdorf, Marktplatz  
Flohmarkt unter dem Motto „In Erinnerungen stöbern“, Stephanushaus Rummelsberg, 10 bis 16 Uhr  
Kinofilm „Systemsprenger“ mit anschließendem Gespräch mit der Regisseurin Nora Fingscheidt und Diakon Thomas Grämmer, Fachlicher Leiter der Rummelsberger Dienste für junge Menschen, Casablanca Kino Nürnberg, 20 Uhr

**SO 22. SEP** Flohmarkt unter dem Motto „In Erinnerungen stöbern“ und Vorträge rund um das Thema Altenhilfe, Stephanushaus Rummelsberg, 10 bis 16 Uhr

Gottesdienst mit Orgelmatinée mit Thomas Greif, Philippuskirche Rummelsberg, 10 Uhr

Oktoberfest Haus Schmeilsdorf, Mainleus, ab 13 Uhr

**FR-SO 27.-29. SEP** Frauentag der Brüderschaft

**DI 01. OKT** Festakt „100 Jahre Rummelsberger am Wurzhof“, Postbauer-Heng, 14.30 Uhr

**DO 03. OKT** Saisonabschluss am Erlebnisbauernhof Auhof, Hilpoltstein

**FR-SA 04.-05. OKT** Straßenfest Haßfurt mit Stand der Rummelsberger Diakonie vor dem Büro Mittendrin, Hauptstraße 11, Haßfurt

**SA 12. OKT** Herbstfest der Frühförder- und Beratungsstelle Hilpoltstein, Ohmstraße 13, Hilpoltstein, 14.30 bis 17 Uhr (Anmeldung erbeten unter 09174 23 99)

**SO 13. OKT** Einsegnung der Diakoninnen und Diakone, Philippuskirche Rummelsberg  
„Komm und spiel mit“ am Apfelmarkt in Ebern, Wohngruppe der Rummelsberger Diakonie, Marktplatz 13, Ebern, 13 bis 16 Uhr

**MO 14. OKT** Kostenlose Infoveranstaltung mit Notar Jens Kirchner zum Thema „Testamentsgestaltung“, Evangelische Stadtakademie München, Herzog-Wilhelm-Straße 24, München, 14 bis 16 Uhr (Anmeldung erbeten unter 09128/50 22 16)

**DO 17. OKT** Kostenlose Infoveranstaltung mit Notar Hans-Hermann Weser zum Thema „Testamentsgestaltung“, Rummelsberger Stift St. Lorenz, Hintere Sterngasse 10-16, Nürnberg, 14 bis 16 Uhr (Anmeldung erbeten unter 09128/50 22 16)

**DI 22. OKT** 2. Netzwerktreffen Leichte Sprache, Thema „Flyer und Broschüren in leicht verständlicher Sprache“, Ajtoschstraße 6, Nürnberg, 13.30 bis 16.30 Uhr (Anmeldung an [marketing@rummelsberger.net](mailto:marketing@rummelsberger.net))

**MI-DO 06.-07. NOV** ConSozial, Kongressmesse für den Sozialmarkt, Nürnberg Messe

**DI 12. NOV** „Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg“, Erzählcafé mit Dietrich Heber (Dachsbach), Rummelsberger Café/ Diakoniemuseum, 14 Uhr

**SO 17. NOV** Gottesdienst mit Orgelmatinée mit Silke Kupper, Philippuskirche Rummelsberg, 10 Uhr

**MI 20. NOV** „Evensong“ zum Buß- und Betttag, Englische Chor- und Orgelmusik, Philippuskirche Rummelsberg, 19 Uhr

**FR 29. NOV** Wurzhofer Winterzauber, Wurzhof, Postbauer-Heng

**SA 30. NOV** Adventsbrunch für Freunde und Förderer, Berufsbildungswerk Rummelsberg

Weihnachtsmarkt im Innenhof des Wichernhauses Altdorf, 15 bis 20 Uhr

**SO 01. DEZ** Weihnachtsmarkt im Innenhof des Wichernhauses Altdorf, 15 bis 20 Uhr

**SA-SO 07.-08. DEZ** Weihnachtsmarkt im Innenhof des Wichernhauses Altdorf, 15 bis 20 Uhr

Weitere Termine und etwaige Änderungen finden Sie unter [www.rummelsberger-diakonie.de](http://www.rummelsberger-diakonie.de)

# Das tut sich bei der Rummelsberger Diakonie

NEUES ANGEBOT

## Action Van nimmt Fahrt auf



Nichts verbindet besser als Spiel, Sport und Musik. Das ist die Idee hinter dem Spielmobil Action Van. Das Projekt der Aktion Schutzbengel der Rummelsberger Diakonie ist für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in Nürnberg und im Landkreis Nürnberger Land gedacht. Zur Vorstellung der neuen „automobilen Sensation“, wie Karl Schulz, Mitglied des Vorstands der Rummelsberger Diakonie, es nannte, kamen zahlreiche Gäste zur Gemeinschaftsunterkunft in Nürnberg-Ziegelstein. Die vom CVJM Nürnberg betreute Einrichtung ist einer der Einsatzorte des Action Van. Begeistert testeten die Kinder und Jugendlichen dort sofort die unterschiedlichen Spielgeräte. Auch beim Rummelsberger Jahresfest (Foto) sorgte der Action Van für viel Vergnügen. (awi)

GRUNDSTEINLEGUNG

## Bau des „Gottfried“ in Feucht geht voran

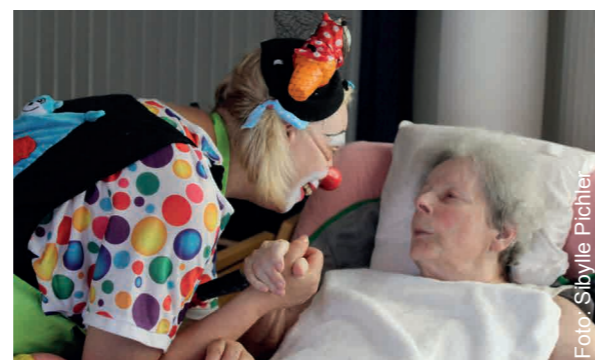


Ende Juli wurde in der Feuchter Zeidlersiedlung der symbolische Grundstein für das neue

Seniorenzentrum Gottfried Seiler gelegt. Gemeinsam hämmerten Landrat Armin Kroder, der stellvertretende Dekan Pfarrer Matthias Halbig, Konrad Rupprecht, 1. Bürgermeister der Marktgemeinde Feucht, sowie Karl Schulz, Vorstand Dienste der Rummelsberger Diakonie, eine Zeitkapsel mit drei traditionellen Hammerschlägen in den Grundstein ein. Tatsächlich ist der Bau der Senioreneinrichtung schon in vollem Gange. Aktuell ist die Kellerdecke fertig und die Rohbauarbeiten haben begonnen. Bis Ende November sollen diese fertig sein, Anfang Dezember wird dann voraussichtlich mit dem Innenausbau gestartet. Die endgültige Fertigstellung ist für September 2020 vorgesehen. Geplant sind 80 Pflegeplätze und 30 Apartments für Pflegewohnen sowie eine Gästewohnung. Außerdem wird es eine Tagespflege mit 20 Plätzen geben. (sdö)

SOMMER- UND JAHRESFESTE

## In ganz Bayern feiern Rummelsberger mit ihren Gästen



Ob beim Rummelsberger Jahresfest, beim Sommerfest am Fassoldshof in Mainleus oder im Steigenberger Hof in Penzberg (Foto) – von Mai bis September finden in den Rummelsberger Einrichtungen in ganz Bayern jede Menge Feste statt. In Penzberg waren dieses Jahr die Seelencloawns bei den Seniorinnen und Senioren zu Gast. Sie sorgten mit ihren Einlagen für jede Menge Heiterkeit. Am Rummelsberger Jahresfest sorgte unter anderem der DONIKKL mit sei-

nem „Fliegerlied“ für Freude bei Kindern und Familien. Bei bestem Sommerwetter kamen rund 10.000 Menschen nach Rummelsberg. Am Fassoldshof standen dieses Mal tierische Begleiter bereit: Besucherinnen und Besucher konnten neben vielen anderen Aktionen einen Spaziergang mit Alpakas machen. Über Feste und weitere Termine informieren wir hier ebenso wie im Internet unter [www.rummelsberger-diakonie.de](http://www.rummelsberger-diakonie.de) (awi)

DIAKONIEMUSEUM

## capito App bietet Texte in Leicht Lesen

„Das ist eine Deutschland-Premiere“, sagt Sabrina Weyh, Teamleiterin von capito Nordbayern. Denn das Diakoniemuseum Rummelsberg setzt als erstes Museum hierzulande auf die capito App für barrierefreie Sprache. Die Anwendung hilft dabei, dass alle Besucherinnen und Besucher die Ausstellungstexte verstehen können. capito Nordbayern ist das Kompetenzzentrum für Barrierefreiheit der Rummelsberger Diakonie. An den Ausstellungstafeln im Museum finden sich sogenannte QR-Codes. Wer die kostenfreie capito App aus den bekannten App-Stores heruntergeladen hat, kann den jeweiligen Code mit dem Smartphone scannen. In der Anwendung findet man dann den Ausstellungstext in vier verschiedenen Sprachniveaus – von der Originalsprache bis zur Abstufung „am leichtesten verständlich“. Welches Sprachniveau man wählt, ist einem selbst überlassen. Über die App kann man sich die Texte auch vorlesen lassen. (awi)

NEUE BRÜDER

## Breitenbach und Lächele in Bruderschaft aufgenommen



Zwei neue Mitglieder zählt die Rummelsberger Bruderschaft seit dem letzten Brüdertag. Es sind Brüder, die nicht die sechs Jahre Ausbildung zum Diakon durchlaufen haben. Mit Rektor Dr. Günter Breitenbach, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie, und Joachim Lächele, ehemaliger Leiter der Immobilienabteilung, wurden zwei Männer aufgenommen, die sich um die Bruderschaft verdient gemacht haben und ihr besonders verbunden sind. Die Chemie habe bei Breitenbach von Anfang an gestimmt, sagte Brudersenioren Diakon Martin Neukamm. Bei Lächele habe man sich immer gefragt, ob er nicht ein Bruder, einer von „uns“ sei, so, wie er sich gegenüber allen verhalten habe. Es handle sich um zwei herausragende Menschen und es sei ihm daher eine ganz große Freude, sie in der Bruderschaft begrüßen zu dürfen, betonte Neukamm. (dok)

INKLUSIVES KUNSTPROJEKT

## Ausstellung im Hexenturm in Zeil am Main



Kunstinteressierte aufgepasst: Noch bis zum 31.10.2019 bietet der Zeiler Hexenturm unter dem Motto „Kunst verbindet die Menschen der Welt“ eine besondere Ausstellung an. Kinder des Zeiler Caritas-Kindergartens, der Grund- und Mittelschule sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie in Zeil am Main waren fünf Monate lang gemeinsam kreativ. Die geschaffenen Bilder und Stein-Skulpturen können sich Interessierte donnerstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr im Dokumentationszentrum anschauen. Der Eintritt ist frei. (hei)

# Wirksam

## ZWEI KLASSEN IN NEUER SCHULE IN TANSANIA GESTARTET



Diakon Thomas Wollner

Einen langen Atem brauchen Schülerinnen, Schüler und die Verantwortlichen des Usa River Rehabilitation Centres in Tansania. Nachdem bereits 2013 mit dem Bau einer weiterführenden Schule („Secondary School“) für vier Klassen begonnen wurde, hatte die tansanische Regierung immer wieder die Auflagen verändert. „Es durften nur noch Schulen an den Start gehen, die auch separate Laborräume für Physik, Chemie und Biologie vorweisen konnten“, erzählt Projektleiter Diakon Thomas Wollner. Nur dank diverser Spenderinnen und

Spender – darunter die Stiftung Hilfen für Tansania – konnte aufwändig neugeplant und die Anforderungen umgesetzt werden. Zu Beginn des Jahres startete endlich offiziell der Schulbetrieb. Nun lernen Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung im Alter zwischen zwölf und 17 Jahren gemeinsam in zwei Klassen. Sie werden in den Fächern Mathematik, Englisch, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Chemie, Physik und Sport unterrichtet. Bis 2021 sollen alle vier Klassen belegt sein. Für die weitere Ausstattung der Laborräume und der Unterkunft für die Schülerinnen und Schüler werden weiter dringend Spenden benötigt. (awi)

<b>Spendenkonto</b>	Stiftung Hilfen für Tansania
<b>Bankverbindung:</b>	Evangelische Bank eG
<b>IBAN:</b>	DE09 5206 0410 0003 5099 82
<b>Stichwort:</b>	„Secondary School Usa River“

## SCHNELLE HILFE IN FINANZIELLEN NOTLAGEN

Jeder Mensch kann unverschuldet in eine finanzielle Notlage geraten. Dafür gibt es den Rummelsberger Hilfsfonds – Von Mensch zu Mensch. In einem Fall konnte zum Beispiel eine alleinerziehende Mutter ihre Stromrechnung nicht mehr bezahlen, im anderen Fall musste ein älterer Herr ins Krankenhaus. Für die Kosten der Betreuung seiner beiden geliebten Katzen im Tierheim reichte sein Geld nicht. Mit Mitteln aus dem Hilfsfonds kann die Rummelsberger Diakonie hier schnell und unbürokratisch helfen. Zu verdanken ist das den Menschen, die für den Hilfsfonds spenden. Durch den Aufruf in der ersten Ausgabe des „Gruß aus Rummelsberg“ 2019 und das Mailing im Frühjahr sind knapp 42.000 Euro eingegangen. Wir bedanken uns herzlich für diese große Hilfsbereitschaft! (awi)



Foto: Fotolia

# Engagiert

## DOPPELTE FREUDE DANK „GLÜCKSBENGEL“ HEIßMANN

Komödiant und Theaterdirektor Volker Heißmann hat diesmal als Fürther „Glücksbengel“ Kindern seiner Heimatstadt gleich eine doppelte Freude beschert: Die Schülerinnen und Schüler der Luise Leikam Schule dürfen sich über eine Spende von 1.000 Euro freuen,



Foto: Andrea Höfig-Wismath

die Kinder der Krippe Königskinder der Rummelsberger Diakonie über 2.500 Euro. Heißmann hatte Anfang Juni in Nürnberg ein Benefizkonzert zugunsten der Aktion Schutzbengel gegeben. Er verzichtete auf seine Gage, um die Einnahmen aus dem Abend mit seinem Programm „Introitus Interruptus“ an die beiden Einrichtungen spenden zu können. Seit Kurzem hat die Luise Leikam Schule eine Kooperation mit der Fürther Musikschule. Die Spende soll dafür verwendet werden, Noten, Notenständer und Instrumente kaufen zu können. Die kleinen Jungen und Mädchen der Krippe Königskinder sollen spielerisch ihre körperlichen Fähigkeiten entdecken können. Für sie will Dienststellenleiterin Dorothee Schmidt verschiedene Elemente für eine Bewegungsbaustelle anschaffen. (awi)

## „ABEND FÜR GENIEßER“ AN DER COMENIUSSCHULE



Foto: Eva Neubert

Der „Abend für Genießer“ an der Comeniuschule in Hilpoltstein ist etwas Besonderes und ermöglicht jetzt ein ebenso besonderes Projekt: Der pädagogische Zirkus „ZappZarap“ macht Halt an der Comeniuschule. Eine Woche lang lernen die Schülerinnen und Schüler

nach ihren eigenen Fähigkeiten zum Beispiel jonglieren, Trampolin springen und zaubern. Anschließend führen sie ihre neu erworbenen Fertigkeiten ihren Eltern und Freunden in der Zirkusmanege vor. Möglich wird das Zirkusprojekt durch die großzügigen Spenden am „Abend für Genießer“ – in diesem Jahr kamen rund 5.000 Euro zusammen. Beim diesjährigen zehnten Jubiläum bereitete Sterne Koch Waldemar Nagel im Mai mit Schülerinnen, Schülern, den Lehrkräften und einigen prominenten Gästen ein mehrgängiges Menü zu. Die Jugendlichen der Berufsschulstufe deckten die Tische ein, sorgten für die Dekoration und servierten den Gästen die einzelnen Gänge. Unterstützt wurde der „Abend für Genießer“ außer von zahlreichen Spenderinnen und Spendern vom Versicherer im Raum der Kirchen – Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge. Herzlichen Dank! (awi)



Wie hier am Fassoldshof in Oberfranken soll in Nürnberg ein Werkraum für Kinder und Jugendliche entstehen. So lernen sie, zum Beispiel ihre Fahrräder selbst zu reparieren.

## Neue Fähigkeiten entdecken

In Nürnberg soll ein Werkraum für benachteiligte Kinder und Jugendliche entstehen

Wenn Sie alle mithelfen, dann können Kinder und Jugendliche in Nürnberg-Langwasser bald sägen, bohren und schrauben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ambulanten Erzieherischen Dienste der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg möchten einen Werkraum einrichten. „Viele Kinder haben keinerlei Erfahrung damit, wie man mit Werkzeug umgeht. In vielen Familien gibt es nicht einmal einen Schraubenzieher“, sagt Leiterin Karin Raudszus. Mithilfe des Werkraums sollen die Kinder und Jugendlichen lernen, beispielsweise kleine Reparaturen an ihrem Fahrrad oder Spielzeug selbst zu erledigen. Um zum Beispiel den Raum auszustatten und einige Spielsachen und Gesellschaftsspiele für die jungen Klientinnen und Klienten anschaffen zu können, sind die Ambulanten Erzieherischen Dienste (AED) auf Spenden angewiesen.

Das 23-köpfige Team des AED Nürnberg unterstützt Familien im gesamten Stadtgebiet,

schwerpunktmäßig jedoch in der Südstadt und in Langwasser. Hier gibt es seit Kurzem ein neues Büro, in dessen Keller der Werkraum entstehen soll. Die Kinder und Jugendlichen stammen meist aus Familien, die mit mehreren Problemen gleichzeitig zu kämpfen haben. Häufig spielten beispielsweise finanzielle Schwierigkeiten, Überforderung der Eltern, psychische Erkrankungen oder Suchtproblematiken eine Rolle, berichten Raudszus und ihr Kollege Thorsten Kreuzeder. Oft ist die Situation zwischen Eltern und Kindern schon sehr verfahren. „Ich versuche dann immer den Druck herauszunehmen“, erzählt Sozialarbeiter Kreuzeder. Wenn das Kind beispielsweise große Probleme in der Schule hat, fragt er es erst einmal, was es von ihm braucht, was es wissen möchte. Es geht darum, Vertrauen aufzubauen.

Wichtig ist auch, den Kindern und Jugendlichen positive Erfahrungen zu ermöglichen. Deswegen bieten die AED Nürnberg in den Fe-

Text Andrea Höfig-Wismath Foto Simeon Johnke

Das Rummelsberger Magazin 03/2019

rien oft Ausflüge an. Kanufahren, klettern und zelten waren sie zum Beispiel schon. Auch die Eltern werden mit einbezogen. „Es geht darum, schöne Familienerlebnisse zu schaffen, denn das fehlt oft“, sagt Pädagogin Raudszus.

Ein wunderbares Erlebnis für die Kinder und Jugendlichen ist es, wenn sie mit ihren eigenen Händen etwas erschaffen. Für das Rummelsberger Seifenkistenrennen bauen sie mit den Mitarbeitenden schon das vierte Jahr in Folge ihr eigenes Renngefährt. Bisher brachten dafür immer Kollegen Werkzeug von zuhause mit, geschraubt wurde dann im Büro oder im Hof. „Die Kinder sind dann immer so stolz“, freut sich Raudszus. Der geplante Werkraum soll ihnen ermöglichen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. „Das stärkt die Selbstwirksamkeit“, ist sich Sozialarbeiter Kreuzeder sicher.

Damit wir Angebote für Kinder und Jugendliche wie den Werkraum und die Spielsachen ermöglichen können, bitten wir Sie um Ihre Unterstützung. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

### Spendenkonto

Raiffeisenbank Altdorf-Feucht eG  
BIC: GENODEF1FEC  
IBAN: DE89 7606 9440 0001 1855 00  
Stichwort: „Kinder wollen werken“

### Wunschzettel für den Werkraum

Einige Beispiele dafür, was die Kinder und Jugendlichen im Werkraum benötigen:

Werkbank mit Schubladen und der Möglichkeit, ein Werkstück einzuspannen: **1.880 Euro**

Schlagbohrmaschine: **150 Euro**

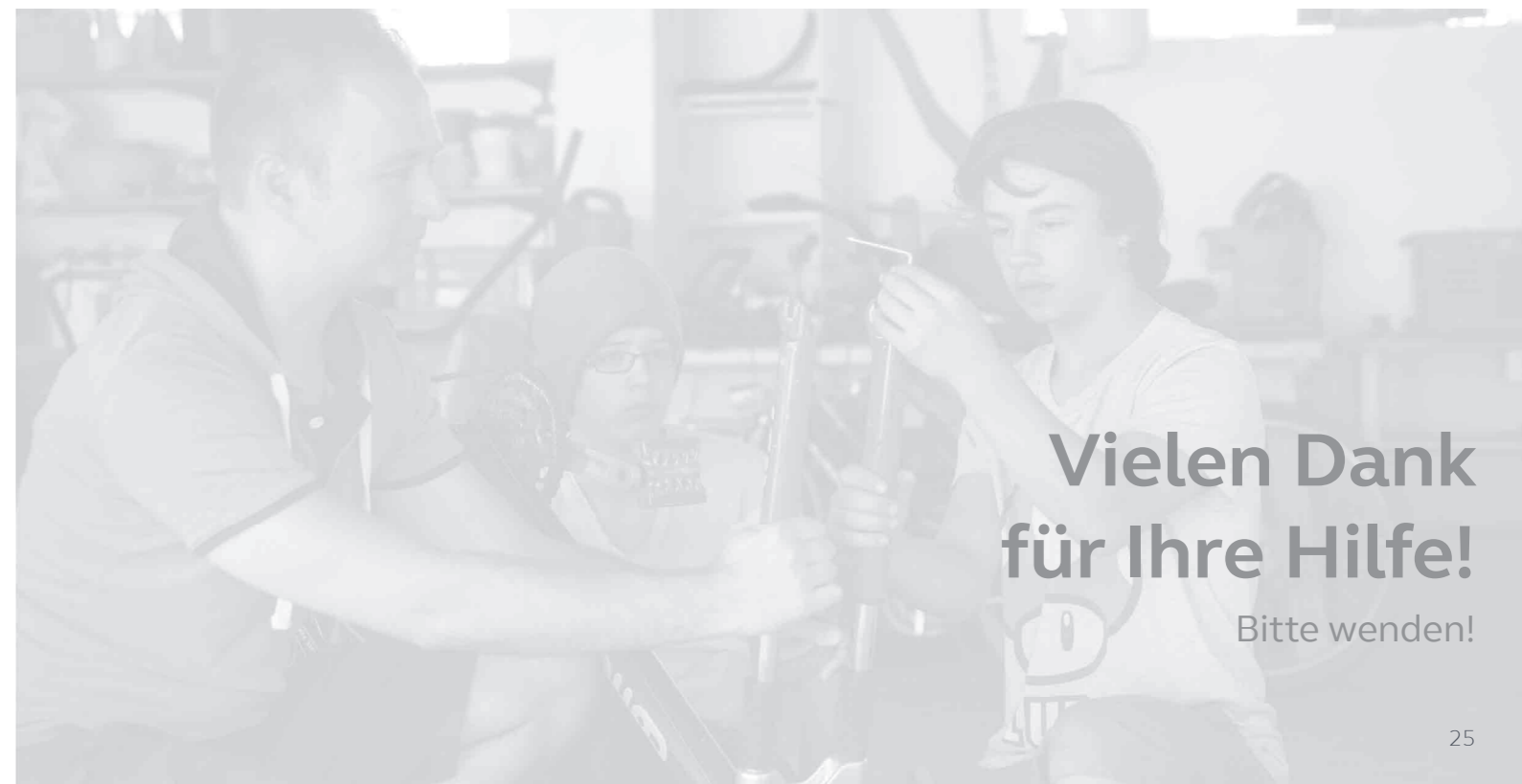
Akkuschrauber: **180 Euro**

Schraubendreher-set: **35 Euro**

Werkzeugkiste mit Werkzeug: **150 Euro**

verschiedene Sägen: **120 Euro**

Fahrradreparaturset und Kleinmaterial: **55 Euro**



Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Bitte wenden!

**Bitte zurücksenden an:**

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

Eine regelmäßige Spende mit einer Dauerlastschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.

**JA**, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer

EUR 5,-    EUR 10,-    EUR 50,-    EUR .....

monatlichen  
 vierteljährlichen  
 halbjährlichen  
 jährlichen Spende.

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ00000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum/Unterschrift

Kontoinhaber/in

Bank

IBAN

BIC

**Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)**

Vorname, Name

Telefon\*

Straße

E-Mail\*

PLZ, Ort

\*freiwillige Angabe

**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN

DE89760694400001185500

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1FEC

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

2792003/

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

Helpen Sie jetzt langfristig!

# Ihre Hilfe

## Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freundinnen und Freunden. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind. Am besten, Sie rufen **Eva Neubert** vom Spender-Service an. Telefon: 09128 502796 oder per E-Mail: [neubert.eva@rummelsberger.net](mailto:neubert.eva@rummelsberger.net)



**Geldspenden:** Spender erhalten in jedem Fall einen persönlichen Dankbrief und eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Projekte finden Sie unter [www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen](http://www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen). Bei Fragen wenden Sie sich per E-Mail an **André Höfig** vom Online-Spenden-Service: [hoefig.andre@rummelsberger.net](mailto:hoefig.andre@rummelsberger.net)



**Spenden aus besonderen Anlässen:** Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. **Edeltraud Sturm** vom Spender-Service steht Ihnen zur Information und Beratung gerne zur Verfügung. Telefon: 09128 502259 oder per E-Mail: [sturm.edeltraud@rummelsberger.net](mailto:sturm.edeltraud@rummelsberger.net)



**Sachspenden:** Bitte nehmen Sie Kontakt mit **Klara Heinrich** von unserem Spender-Service auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Gut erhaltene Kleiderspenden für unsere Kleiderkammer in Rummelsberg können Sie ebenfalls mit Frau Heinrich besprechen und eine Übergabe vereinbaren. Frau Heinrich erreichen Sie telefonisch 09128 502163 oder per E-Mail: [heinrich.klara@rummelsberger.net](mailto:heinrich.klara@rummelsberger.net)



**Zustiftung, Stiftungsgründung:** Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter **Diakon Mathias Kippenberg** ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich.



**Testamentsgestaltung:** Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der Rummelsberger Diakonie zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben beraten wir Sie oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand. Diakon Kippenberg berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: [kippenberg.mathias@rummelsberger.net](mailto:kippenberg.mathias@rummelsberger.net)



**Besuchen Sie den Ort Rummelsberg:** In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Erfahren Sie im Diakoniemuseum mehr über unsere Geschichte. Bitte informieren Sie sich unter [www.zu-gast-in-rummelsberg.de](http://www.zu-gast-in-rummelsberg.de)



Einweihung des neuen Kunstwerks „Herzschlag von Rummelsberg“ am Kriegerdenkmal. Foto: Dorothee Krätzer

## Rummelsberger **FORUM19**



**Rummelsberger Forum**  
am 20. September 2019  
ab 16 Uhr Sektempfang,  
ab 17 Uhr Beginn des Programms  
Philippuskirche Rummelsberg

**ConSozial 2019**  
**KongressMesse für den Sozialmarkt**  
am 6. und 7. November 2019  
NürnbergMesse

Unter dem Motto „Diakonie und Kunst. Leitbilder – Trostbilder – Zukunftsbilder“ werfen wir einen Blick auf die Verbindung von Diakonie und Kunst und begegnen großartigen Rummelsberger Kunstwerken.

Besuchen Sie den Stand der Rummelsberger Diakonie in Halle 3A / Stand 3A-322.  
Wir verleihen den Schutzbengel Award 2019!

Im Anschluss ans Programm besteht die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die ConSozial 2019 greift mit dem Motto „Gemeinsam statt einsam – Sozialen Zusammenhalt stärken“ einen Zukunftstrend auf. Denn Einsamkeit nimmt immer mehr zu. Prominenter Gast ist in diesem Jahr Dr. Eckart von Hirschhausen.

[rummelsberger-diakonie.de/forum19](http://rummelsberger-diakonie.de/forum19)

[rummelsberger-diakonie.de/consozial19](http://rummelsberger-diakonie.de/consozial19)